



## Schule: wie man das Gold der Potenziale findet

3 Geschichten über unterschiedliche Wege des Findens von Potenzialen

### Potenzialfinder als Goldader-Sucher

Ja, es gibt sie. Die Goldadern und die Goldklumpen. Einmal aufgespürt, bedeuten sie Reichtum. Wer möchte Sie nicht finden, für sich oder für seine Kinder?

Es gibt nur ein paar Schwierigkeiten bei der Suche von Goldadern. Erstens sind sie verdammt selten, zweitens weiß „Otto Normalverbraucher“ nicht, wie er sie finden soll und drittens braucht es enormen Aufwand und viel Geld, um sie zu finden. Trotzdem hoffen viele Menschen, dass es eines Tages Wirklichkeit wird: Die Goldklumpen fallen ihnen entgegen und ihr großes Potenzial wird momentan sichtbar. Leider warten viele, viel zu viele Menschen drauf, vergeblich.

### Potenzialfinder als Goldwäscher

Eine andere und für das Finden von Potenzialen realistischere Vorgehensweise demonstrieren Goldwäscher. Eigentlich sind sie ja nicht Goldwäscher, sondern waschen alles, was im Fluss (des Lernens und des Lebens) vorhanden ist. Sie sind daher eher „Alleswäscher“, die alles, was sie rausfischen, akzeptieren. Sie holen aus einem Fluss, meist kleinen Bächen, alles was vorhanden ist und trennen langsam und beharrlich alles, was nicht so wertvoll ist vom Gold und lassen es über den Rand der Pfanne wieder in den Fluss zurück, sodass das wirklich wertvolle in der „Pfanne“ bleibt. Dabei entwickeln und benötigen sie jedoch ein scharfes Auge für Unterschiede, nur so können sie identifizieren, was glänzt und wertvoll ist.

Wenn man dies in das Bild des Findens von Potenzialen überträgt, so entwickeln Potenzialfinder ein präzises Auge für alles, was gelingt, sei es noch so klein. Der Blick kann und darf sich dabei nicht auf Sand, Steine und derartiges konzentrieren, sondern er muss auf den „Glanz des Goldes“, also des Funktionierenden gerichtet sein. Und es muss auf das ganz Kleine gerichtet sein, denn erst die Summe all der kleinen funkelnden Goldkörner wird zu einem Fund. Und wirkliche Potenzialfinder freuen sich auch über Silber, Kupfer....

### Der falsch gepolte Goldwäscher

Stellen Sie sich vor, ein Goldwäscher sitzt am Bach und schöpft aus dem Fluss bis seine Pfanne ziemlich gut gefüllt ist. Dann konzentriert er all seine Sinne auf den Sand, die morschen kleinen Ästchen, vielleicht sogar einen toten Fisch und alles andere, was er nicht in seiner Goldwäscher-Pfanne haben will. Hinter ihm sitzt vielleicht noch ein „Kollege“, der zu motzen beginnt, warum er nicht eine Pfanne voller Gold geschöpft hat, sondern so viel „Falsches“ und Wertloses. Sie beginnen zu streiten, warum soviel Sand und Steine drinnen sind und wie man nur so ungeschickt sein kann, soviel Unnötiges zu schöpfen. Zunehmend sehen sie nun auch all das Unkraut, selbst die kleinsten „Unreinheiten“ und schließlich wird die Pfanne ausgeleert, denn soviel Unbrauchbares muss man ent-



sorgen. Die kleinen Goldpartikel landen ebenfalls im Bach – und warten vielleicht auf einen „richtig gepolten“ Goldwäscher weiter unten im Fluss (des Lernens).

Die drei Geschichten sollen Unterschiede beim Vorgehen zur Potenzialförderung im Schulsystem verdeutlichen. Die letzte Geschichte des „falsch gepolten“ Goldwäschers entspricht dem vorherrschenden Paradigma des Versuchs der Potenzialentwicklung im Schulalltag. Der Fokus wird auf all das gerichtet, was nicht gelingt d.h. auf die Fehler. Sieht man eine Aufgabe oder eine Übung von SchülerInnen als das Herausschöpfen aus dem Fluss, so ist immer ein Teil davon besser gelungen und ein anderer weniger. Wenn der Blick in die „Pfanne der Leistung“ nur negativ gepolt ist, so ist es schwierig, den Glanz der Potenziale zu erkennen. Bei diesem Fehler-Fokus gehen all die kleinen wertvollen Dinge verloren, die das Gold des Potenzials darstellen. Aber das große Potenzial bzw. das Gesamt-Potenzial ist in der Regel bei SchülerInnen die Summe von kleinen „glänzenden“ Erfahrungen des Gelingens.

Auch die erste Geschichte, die Jagd nach Goldklumpen, ist in der Praxis des Schulsystems immer noch von hoher Relevanz (vor allem in China und Japan). Nicht erst zum Schulbeginn macht man sich auf die Suche nach den Goldklumpen, also den „Hochbegabten“, sondern die Suche danach beginnt schon im Kindergarten oder sogar noch früher. Dabei wird der Fokus auf den Vergleich und die Identifikation von diesen Hochbegabungen gerichtet und wer nicht hochbegabt ist, ist es nicht, Punkt. Selbstredend, dass die vielen kleinen Potenziale dann schwer identifiziert werden können, die den eigentlichen Reichtum einer Gesellschaft ausmachen. Denn alle, wirklich alle verfügen über die vielen kleinen Potenziale, die Goldwäscher bei ihrer wenig spektakulären Arbeit aus dem Fluss des Lernens ziehen.

Diese Goldwäscher sind eine der zahlenmäßig größten Berufsgruppen in unseren Gesellschaften: die LehrerInnen. Sie wissen in ihrer Schulpraxis meist, dass Goldklumpen wirklich nur sehr selten sind und dass der Wert dieser wenigen Goldklumpen wesentlich geringer ist, als die Summe all des kleinen „Golds der Potenziale“, die alle Schüler einer Klasse aufweisen. Und die Meisten leiden unter dem System, das ihnen vorschreibt, das Wertlose oder weniger Wertvolle immer wieder zu fokussieren und zu thematisieren, denn eigentlich wollen sie (mal von wenigen Ausnahmen abgesehen) den Glanz der Potenziale fördern.

Doch noch eine weitere Geschichte soll die Goldsucher-Geschichten fortsetzen: LehrerInnen sind als „Goldwäscher“ ja in einer Klasse von 20 oder mehr SchülerInnen. Somit können Sie – um in diesem Bild zu bleiben – es mit ihren Kapazitäten nicht schaffen, die „Pfannen“ von so vielen SchülerInnen im Auge zu behalten. Daher können nur die SchülerInnen selber diese Aufgabe leisten: Sie müssen lernen, Gelingendes und Weniger-Gelingendes zu unterscheiden und jede Schul- und Hausübung als das Schöpfen aus dem Fluss des Lernens zu sehen und Ersteres vom Zweiteren zu trennen.

Das schafft Reichtum: Für SchülerInnen, Lehrpersonen, Eltern und die Gesellschaft.